

„Understatement“, hinter dem man die absolute Gestaltungskunst des Komponisten spürt. Und wenn sie so engagiert interpretiert werden wie vom Verdi Quartett, bieten sie ein eindringliches, emotional berührendes Musikerlebnis.

Giselher Schubert



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Wolf-Ferrari: Streichtrios, Streichquartette, Streichquintett; Trio David, Quartetto Eos, Matteo Rocchi (2022-24); ECM (2 CDs)

Ermanno Wolf-Ferrari (1876–1948) ist diskografisch (und auf den Konzertbühnen) sträflich unterrepräsentiert. Die immer tonal und melodisch konzeptionierten Werke des Rheinberger-Schülers, der sich den Experimenten der Avantgarde stets verweigerte, gelten als klassizistisch, nostalgisch und rückwärtsgewandt. Diese „Vorwürfe“ sind zwar nicht ganz falsch, müssen in der Causa Wolf-Ferrari aber anders bewertet werden, denn sein (nie kühler!) Klassizismus und seine (nie sentimentale!) Nostalgie entspringen dem Naturell dieses aristokratischen Komponisten, sie haben System und sind stets authentisch empfunden. Wer seine – erst jetzt zum ersten Mal vollständig eingespielten – zwei Streichtrios (von einem dritten sind nur zwei Sätze überliefert), drei Streichquartette (das frühe erste in a-Moll von 1894 blieb unpubliziert) und sein einziges Streichquintett (1942) vorurteilsfrei hört, spürt das sofort. Die beiden italienischen Ensembles, das Quartetto Eos und das Trio David, sind in der Musik ihres „Halb-Landsmanns“ spürbar zu Hause und liefern Lesarten voller Wärme, Empathie und Wohlklang. Zur großen Entdeckung und Sensation des Albums gerät (in meinen Ohren) das späte Streichtrio in a-Moll op. 32 von 1945, das trotz seiner beeindruckenden Schönheit und Eleganz den Krieg nicht verleugnet und das man zu den ganz großen Gattungsbeiträgen rechnen muss.

Burkhard Schäfer

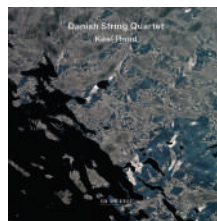


Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Schostakowitsch: Streichquartette Vol. 1: Nr. 1-5; Cuarteto Casals (2023); harmonia mundi (2 CDs)

Das vierte Streichquartett von Dmitri Schostakowitsch besteht aus vier Sätzen, von denen drei die Bezeichnung „Allegretto“ tragen. Dennoch verlangt jeder Satz eine andere Farbe, ein anderes Timing. Genau diese Chamäleon-Qualitäten beweist das Cuarteto Casals in dieser Aufnahme der ersten fünf Quartette. Überall arbeitet das spanische Ensemble mit feinen Abtönungen, mit vielen Nuancen, die zeigen, welch kompositorisches Gewicht diese Werke haben. Schostakowitschs Quartette erscheinen wie ein nach innen gerichteter Gegenentwurf zu den Sinfonien. Das Spiel des Cuarteto Casals ist geprägt von größter Klarheit, die Verläufe jeder einzelnen Stimme bleiben ebenso gut erkennbar wie die harmonischen Entwicklungen. Ob streng oder beißend, ob humorvoll oder sachlich, Schostakowitschs Musik kommt ohne alle künstlichen Zusatzeffekte aus.

Christoph Vratz



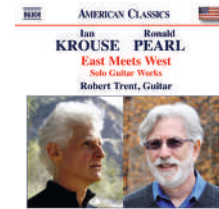
Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Keel Road. Werke von Sørensen, Sjölin und Volkslied-Arrangements; Danish String Quartet (2022/24); ECM

Man spürt, dass die Musiker während der Aufnahmen mit Herzblut bei der Sache waren. Und so springt der Funke beim Anhören schon der ersten Tracks über, auch wenn man vielleicht noch kein Fan von Folk Music(-Arrangements) war. Denn genau damit haben wir es hier zu tun. Auf dem Back-Cover ist zu lesen: „Dieses Album ist eine mu-

sikalische Spurensuche über die Nordsee, eine Reise durch die Klänge der traditionellen Musik Nordeuropas, die uns von Dänemark und Norwegen zu den Färöer-Inseln und nach Irland und England führt.“ Im Booklet machen die vier Dänen auch nur wenig Worte um die Werke, sondern lassen die – zum Teil mit Spinett, Harmonium, Kontrabass und Clog Fiddle (Tråskofiol) besetzten – Arrangements für sich selbst sprechen. Die (wenigen) Originalkompositionen des Primarius und des Cellisten reihen sich nahtlos ein in diese inspirierende folkloristische Spurensuche.

Burkhard Schäfer



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

East Meets West. Werke für Gitarre solo von Krouse u. Pearl; Robert Trent (2019-24); Naxos

Das Konzept „East Meets West“, so erläutert es der Booklet-Text, wird hier auf mehreren Ebenen durchgespielt: Die Komponisten Ian Krouse (Jg. 1956) und Ronald Pearl (Jg. 1954) leben an der West- bzw. der Ostküste der USA, und ihre hier zu hörenden Gitarrenwerke beziehen sich auf unterschiedliche Weise auf die westliche bzw. östliche Kultur. So ist Pearls „My Name is Red“ (2007) eine von der Musik der islamischen Welt inspirierte Beschwörung von Ohan Pamuks gleichnamigem Roman, der im Osmanischen Reich des 16. Jahrhunderts spielt, und Krouses „Roderick Usher’s Phantasmion“ – mit dem Untertitel „Grand Sonata quasi una fantasia“ – bezieht sich auf die berühmte Kurzgeschichte „The Fall of the House of Usher“ von Edgar Allan Poe. Diese dreisätzig und rund 24 Minuten lange, dabei irrwitzig virtuose und hoch suggestive „Grand Sonata“ ist tatsächlich eine der faszinierendsten Gitarrensonaten des 20. bzw. 21. Jahrhunderts. Auch dank des überragenden Solisten Robert Trent stellt sie alle anderen Werke auf dem Album in den Schatten.

Burkhard Schäfer



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Human Universe. Klavierwerke von Bach, Purcell, Chopin, Ravel, Fauré, Sumino u.a.; Hayato Sumino (2024); Sony Classics

Hayato Suminos stimmiges Konzeptalbum, das gleichzeitig sein Sony-Debüt ist, überzeugt vor allem durch musikalische Dichte und Vielfalt. Seine eigenen Kompositionen – die man als eine sympathische Melange aus Neoklassik, Jazz und Popmusik bezeichnen könnte – setzt der Japaner in Bezug zu Klavierhighlights von Barock bis zur Romantik. Suminos barockisierende Komposition „Human Universe“, deren Beginn ein wenig an die Aria der „Goldbergvariationen“ erinnert, geht einen schönen Dialog mit Bachs „Jesu bleibt meine Freude“ ein, das geradezu sphärisch gespielte „In Paradisum“ aus Faurés Requiem erfährt durch drei seiner anschließenden Nocturnes einen feinen Widerhall. Auch wenn Hayato Suminos Kompositionen mit Ravels mit scheuer Erotik dargebotenen Pavana oder Debussys filigran artikuliertem „Clair de Lune“ nicht ganz mithalten können, weiß der Komponist Sumino atmosphärische Stimmungen zu erzeugen und melancholische Melodien von zarter Rhetorik zu schreiben. Ravels brillant dargebotener Boléro oder eine fantasievoll bearbeitete Chopin-Etüde zeigen den 29-jährigen Pianisten auch als instinktsicheren Arrangeur. So macht dieses bemerkenswerte Debüt durch die Talentvielfalt des Künstlers neugierig auf den weiteren Werdegang.

Frank Siebert



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Beethoven: Sämtliche Klavierwerke Vol. 1; Alfredo Perl (2021-23); audite (5 CDs)

Alfredo Perl verlangt seinen Hörern bei diesem ehrgeizigen Beethoven-Projekt einen langen Atem ab. Die ersten elf Sonaten schwimmen in einem schier grenzenlosen Meer früher Variationszyklen. Diese wenig beachteten Arbeiten ohne Opuszahl mögen keine kompositorischen Laboratorien gewesen sein – spieltechnisches Experimentierfeld für das Sonatenwunder des jungen Beethoven waren sie allemal. Bei mir aber wecken sie irgendwann die Sehnsucht nach der sonatenhaften Gedankenverdichtung...

Die Qualitäten von Perls Beethoven-spiel wurden schon bei seinem ersten Zyklus nicht recht gewürdigt, zu diskret verbirgt sich seine größte Tugend: dass das Ganze ihm und uns schon vom ersten Takt an vor Augen steht. Man höre nur das Largo e mesto des op. 10/3. Er beginnt es auffallend verflüssigt, eher leicht, aber mit einer schwer zu fassenden Gabe, über die melodischen Säsuren und zerfurchten Deklamationen hinweg auf das Ende zu blicken und das Ganze in einer miraculösen Fugelosigkeit hinzustellen. Auffallend, wie er seiner Linken zuhört, wie er sie den Puls des Pathétique-Adagios treiben oder das Op.-7-Largo wuchtig gliedern lässt – und dabei doch aller weihewollen Statik entgeht. Perls Sonatenarchitekturen sind durchweg von einem Schmelz pianistischer Makellosigkeit überzogen, der den kraftmeiernden Wesenszug mancher Kopfsätze, vor allem op. 2/3 und 22, domestiziert. Sein junger Beethoven hält sich an die Mittelstraße, ist weder schroffer Exzentriker noch frühromantischer Schwärmer. Fast nirgendwo kann man es beispielhafter erleben als im solide-ungefährdet zwischen diesen Polen abrollenden Finalrondo des op. 7. Hier komponiert ein sehr ausgeglichener und vernünftiger junger Mann.

Matthias Kornemann



Das bekannteste unbekannteste Instrument

ARPEGGIONE

MARTIN ZELLER

GIORGIO PARONUZZI
VÍCTOR CASTILLO LUNA

„Raffiniert gemacht – leichtes Tempo, subtiler Fluss und kapriziöser Schwung. Zellers lebendige Darbietung ist kühner und frühromantischer, als es andere Cellisten oft wagen.“ Gramophone

„Die melodische Feinheit von Schuberts Musik in ein neues Licht getaucht ... Das Arpeggione singt leidenschaftlich, die Gitarre unterstützt den Volksliedcharakter und das Hammerklavier gibt der Authentizität des Vortrages eine zusätzliche Note.“

pizzicato.lu



DAS ALBUM

SCHUBERT Arpeggione-Sonate D. 821

Violinsonaten op. post. 137* Nr. 1 D. 384 & Nr. 3 D. 408

Ihr Bild* / Ständchen* aus Schwanengesang

B. ROMBERG Adagio | Cellokonzert op. 3**

SPOHR Polacca aus der Oper Faust**

* arr. für Arpeggione Martin Zeller

** arr. für Arpeggione von Vincenz Schuster (1825)

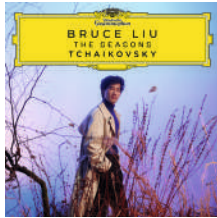
f Prospero Classical

prosperoclassical

www.prospero-classical.com
www.notel-music.com

note 1 music





Musik
★★★★☆
Klang
★★★★★

Tschaikowsky: Die Jahreszeiten; Bruce Liu (2023); Deutsche Grammophon

Unter den großen romantischen Klavierzyklen rangieren die „Jahreszeiten“ von Peter Tschaikowsky eher in der zweiten Reihe. Weil zu genrehaft? Bruce Liu schätzt diesen monatlichen Ritt durch das Kalenderjahr sehr und hat eine Aufnahme vorgelegt, die insgesamt überzeugt, aber nicht den größtmöglichen Zauber vermittelt. Liu geht sehr umsichtig mit den bewegten Sätzen, etwa Februar oder August, um stimmungsvoll sind auch einige karge Abschnitte. Er setzt nicht auf Fingerathletik, sondern sucht nach den musikalischen Ausdruckswerten. Sein Spiel lebt von einer klugen Balance von Haupt- und Nebenstimmen. Die Einpielung spiegelt eine gewisse persönliche Begeisterung für den Zyklus. Wer jedoch erwartet, hier einen Pianisten zu erleben, der diesem Zyklus eine unverwechselbare Note verleiht, der unverkennbar eigene Klangfarben erzeugt, wird wohl eher etwas enttäuscht sein.

Christoph Vratz



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Liszt: Weihnachtsbaum, Christus ist geboren, Zwei Orchestersätze aus dem Oratorium „Christus“; Mark Viner (2024); Piano Classics

Diese Einspielung sei nachdrücklich allen Musikliebhabern empfohlen, die zur Weihnachtszeit die verzuckerten White-Christmas-Medleys aus amerikanischen Songs nicht mehr hören können und vielleicht auf der Suche nach etwas Tieferem sind! Mark Viner entführt uns mit Liszts selten ge-

spieltem Zyklus „Weihnachtsbaum“ ins Großbürgertum des 19. Jahrhunderts. Das zwölfteilige Werk, das der Komponist seiner Enkelin Daniela von Bülow widmete, fängt mit alten Weihnachtsliedern und erzählerischen Episoden – „Man zündet die Kerzen des Baumes an“ – die innig-festliche Atmosphäre ein, die dem Anlass des 24. Dezembers entspricht. Mark Viner lässt sich ganz auf die vorherrschende Schlichtheit des Zyklus ein, gibt den Stimmungszauber der einzelnen Szenen subtil wieder und erzeugt so beim Hörer wohligen Schauer und die Sehnsucht nach der „guten alten Zeit“ – eine Regression, die zur Weihnachtszeit durchaus guttut. Für alle, die vielleicht ob der Schlichtheit der Komposition etwas enttäuscht sind, hält Viner noch mit zwei Sätzen aus Liszts Oratorium „Christus“ ein besonderes Geschenk bereit: Mit virtuoser Pranke liefern der Hirtengesang an der Krippe und der Marsch der Heiligen Drei Könige gleichsam den pianistischen Festtagsschmaus. *Frank Siebert*

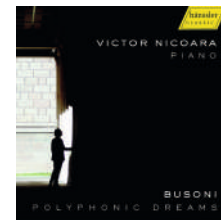


Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Chopin, Skrjabin, Yashiro: Préludes; Mao Fujita (2024); Sony Classical (3 CDs)

Nach seinem erstaunlich abgeklärten Mozart-Debüt sind die Erwartungen hoch, aber Mao Fujita enttäuscht sie nicht mit seiner Préludes-Trilogie. Wer Chopins A-Dur-Prélude mit dieser kunstlos scheinenden Natürlichkeit hinstellt (und so perfekt pedalisiert) oder in jenem in cis leuchtend-kristallines Rieseln und kantable Antwort so feinsinnig balanciert, ist ein Meister. Den virtuoseren Schaustücken begegnet Fujita ziemlich zurückhaltend. Etüdenhafte Aufgaben wie die Linke im G-Dur-Prélude oder die rasanten Sechzehntel im b-Moll-Prélude erinnern mit einer – winzigen! – Zugabe von Unschärfe an die Ära, in der glatte Perfektion noch kein Ausweis von Größe war. Nuancenselige Empfindsamkeit regiert, aber wenn es gilt, setzt Fujita

beachtliche Reserven frei. Die Gewalt des d-Moll-Schlusses überrollt den Hörer regelrecht. Als Meister der Steigerungs-dramaturgie überzeugt Fujita uns auch in Skrjabins Chopin-Hommage. Auftrumpfende Nummern wie das es-Moll-Presto beginnt er reservierter als die zahlreiche, zum Heißlaufen neigende Konkurrenz, um ihre Kulmination umso wirkungsvoller auszumeißeln. Die lyrischen Miniaturen bleiben glasklar und kostbar koloriert. Und Akio Yashiro? Es ist erstaunlich, wie ein 15-jähriger Japaner im Jahr 1945 solche Präludien schreiben konnte, autodiaktisch zusammengefügt aus Radioerinnerungssplittern. Ob man ihnen aber als Zugabe zu Chopin und Skrjabin gerecht wird? *Matthias Kornemann*



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Polyphonic Dreams. Kompositionen von und Bearbeitungen nach Busoni (von Nicoara, Mason und Sitsky); Victor Nicoara (2023); Hänssler Classic

Ein wohlüberlegtes Konzeptalbum, in dessen Mittelpunkt der komponierenden Pianist Victor Nicoara seine eigene Version von Busonis „Fantasia contrapuntistica“ stellt. Der Italo-Berliner hat selbst drei Fassungen gefertigt, doch Nicoara weiß zu begründen, warum er eine Nummer vier für richtig hielt – und dabei in einer Weise pianistisch präsent wird, die seinem klug überlegten, aber manchmal etwas defensiven und quasi neusachlichen Spiel (was Anklänge an spätromantisch Verträumtes nicht ausschließt) sonst etwas abgeht. Überhaupt ist der Booklet-Text eine anregende Lektüre, in dem Nicoara auch die Miniaturen der Kollegen Benedict Mason und Larry Sitsky verständnisvoll würdigt. Ihre wie seine eigenen Busoni-Adaptionen, die dessen zentrale Rolle von verschiedenen Seiten unterstreichend ausleuchten, werden auf diesem Album erstmals eingespielt – auch das lohnt eine intensive Beschäftigung.

Gerald Felber



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Moods. Bortkiewicz: Zehn Präludien op. 33; **Medtner:** Acht Stimmungsbilder op. 1; Fabio Martino (2022); Tico

Musik von zwei Komponisten „der zweiten Reihe“. Serge Bortkiewicz zehnte Préludes schweben noch 1926 ungeniert, aber ohne zwingende melodische Einfälle in spätromantischen Stimmungen – „Moods“; der Rachmaninow-Freund Nikolai Medtner folgt in seinem Erstlingsopus ebenfalls bekannten Modellen, weiß aber der Musik oft schon eine ganz eigene Note mitzugeben. Fabio Martino, brasilianischer Pianist des Jahrgangs 1988 mit Wohnsitz Karlsruhe, setzt sich für diese Repertoire-Raritäten mit extrovertiertem Temperament und voller Überzeugungskraft ein. Wie in früheren Aufnahmen Martinos besticht sein Spiel auch hier wieder durch eine jugendlich aufschäumende Virtuosität, die über satte Klangfülle, aber auch sensible Pianokultur verfügt.

Ingo Harden



Musik
★★★★
Klang
★★★

Turina: Klavierwerke; Pedro Piquero (2023); Piano Classics

Joaquín Turina war nicht nur Komponist, Dirigent, Lehrer und Musikkritiker, er war auch ein hervorragender Pianist. Ausgebildet bei Vincent d'Indy und Moritz Moszkowski in Paris, kehrte er am Vorabend des Ersten Weltkriegs in seine spanische Heimat zurück, wo ihn die Bekanntschaft mit Isaac Albeniz zu einer stärkeren Beschäftigung mit der Volksmusik Andalusiens anregte. In der Folge setzte er vor allem seiner Heimatstadt Sevilla musikalisch zahlreiche Denkmäler, darunter auch

„Sevilla. Suite pintoresca“ op. 2 für Klavier. Es sind lyrische Charakterstücke, die den Einfluss der spanischen Folklore ebenso verraten wie die intensive Auseinandersetzung mit dem französischen Impressionismus. Der wie Turina aus Sevilla stammende Pianist Pedro Piquero hat ein feines Gespür für die agogischen Feinheiten und das Temperament dieser Musik. Er kennt die zarresten Lyrismen und filigranes Linienpiel ebenso wie stampfende Rhythmik oder überraschende Stimmungswechsel.

Martin Demmler

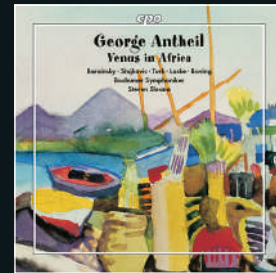


Musik
★★★★
Klang
★★★★★

Bowen: Preludes op. 102; Nuron Mukumi (2024); Prospero (2 CDs)

York Bowens 24 Präludien für Klavier op. 102 führen eine reiche Tradition fort, eine Tradition auch in Großbritannien. Bowen, ausgebildeter Pianist, kannte die Präludienwerke von Alkan, Busoni oder Skrjabin, und sein Werk aus dem Jahr 1938 gehört zu den gewichtigen Werken seiner zweiten Schaffensphase. In den 1930er Jahren erfolgte in Großbritannien ein einschneidender Generationenwechsel, den auch Bowen akzeptieren musste. Die 24 Präludien durch alle Dur- und Molltonarten sind zutiefst spätromantisch-chromatisch geprägt – Bax und Delius stehen der Musik nicht fern. Nuron Mukumi spielt die anspruchsvolle Komposition nicht mit jener Stilkennntnis wie Joop Celis auf Chandos, sondern mit einem eher kontinentaleuropäisch auf Frankreich und Deutschland ausgerichteten, nicht selten eher nachdenklichen Tonfall. Dadurch gewinnt die Musik an Gewicht, auch an lyrischer Tiefe. Dass nicht immer alles ganz flüssig und frei klingt, mag darin begründet sein, dass Mukumi nicht in erster Linie ein glänzender Virtuose ist.

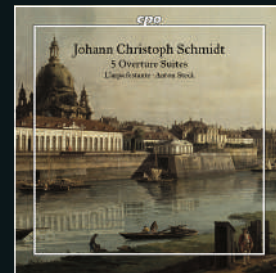
Jürgen Schaarwächter



George Antheil
Venus in Africa

Claudia Barainsky, Miljenko Turk, Johanna Stojkovic, Thomas Laske, Stephan Böving, Bochumer Symphoniker, Steven Sloane

cpo 777 450-2



Johann Christoph Schmidt

Ouvertüren (Suiten)
(Suite Nr. 1 a-moll; Suite g-moll; Suite g-moll; Ouvertüre G-Dur; Ouvertüre D-Dur)

L'arpa festante, Anton Steck
cpo 555 640-2



Paul Büttner

Symphonie Nr. 2 G-Dur; Heroische Ouvertüre C-Dur; Präludium, Fuge & Epilog »Eine Vision«

Brandenburgisches Staatsorchester Frankfurt, Jörg-Peter Weigle
cpo 555 482-2



Musica Instrumentalis Imperialis – Festliche Musik am Habsburger Hof

Werke von Franz Ignaz Anton Tuma, Matthias Öttl, Wenzel Raimund Pürk, Carl Matthias Reinhardt, Joseph Umstatt, Ignaz Prustmann, Johann Valentin Meder

Tubicinators Gedanenses et Arcus Adjuncti, Pawel Hulisz
cpo 555 520-2

CD-Bestellung gegen Rechnung unter: www.jpc.de
jpc-Schallplatten-Versandhandelsgesellschaft mbH

49124 Georgsmarienhütte
Geschäftsführer: Gerhard Georg Ortman
Amtsgericht Osnabrück HRB 110327

cpo gib't auch im Internet: www.cpo.de